



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

80 (21.3.1942) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303582)

emiere!



Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R. 3, 14-15.
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 15
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

engrobers Volkstisch
Ext. - O. W. Fischer
Leopold Esterle
Mimi Göttinger-Aur

urfilm: „Gleichung
Maxi u. Ernst Bahr
nd. über 14 J. zugl.

RA P7.25

axone

ta-Film mit:
ke RBK,
nes Heesters
Schallweber
Bima, Leo
ud. W. Flotte
u. z.
G. Jakob
Wachschau
ederführer,
4.45 7.30 Uhr
ab 14 J. zugl.

ALAST

ute
schleßl.
stlag

KKO

is-Film mit
er, N. Rohringer
eck, Alb. Florath
ten Welt des Zirkus.

Deutsche
schau!
ndliche
zugel.

2-Tel. 5277

on 1942, 19 Uhr
sensaal

phonie-
zert

ar-Pfals-Orche-
ng von General-
Karl Friederich

st:
Wührer, Klavier
: Tod und Ver-
- Ludwig van
vierkonzert G-
hannes Brahms:
nie D-dur, op.73

on RM. 1.- bis 4.-
bel den KdF-
Plankenhof, P. 8,
s. in den Musik-
u. Kretschmann

Salwiak

ung erhalten Sie
öffnen Salmiak-
sonden und hart-
ndungsfragen, be-
nd Rost u. Fleckel

GPULVER

CHAFT. HAMELN

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
22.4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Samstag-Ausgabe 12. Jahrgang Nummer 80 Mannheim, 21. März 1942

Der Vorstoß gegen die Nachschubwege

Deutsche U-Boot-Angriffe schwächen den feindlichen Nordatlantiksduh

Ein dreifaches Eingeständnis
(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 20. März.
Wenn England nicht irgendwo, bevor es wieder einmal Herbst werde, angreife, dann verliere es seine Chancen, diesen Krieg noch zu gewinnen, schreibt Ward Price in der Londoner Zeitung „Daily Mail“. Darum sei es zu verstehen, daß das Wort „Angriff“ heute in England in aller Munde sei. Ganz abgesehen von der Frage, ob in diesem Jahr unsere Gegner über die Kräfte verfügen, die von der Volksmeinung geforderte Offensive zu ergreifen, schält sich immer sichtbar als das Hauptproblem, das allen anderen Fragen vorgeordnet ist, das Nachschubproblem heraus. Während die Dreierpaktmächte auf der inneren Linie kämpfen und für sie das Nachschubproblem auch nicht im entferntesten die große Rolle spielt wie für ihre Gegner, wird die Schiffsraumfrage für diese immer dringlicher. Das spiegelt sich gleichzeitig in drei Kundgebungen aus dem Munde von prominenten Männern im britisch-amerikanischen Lager.

In seiner letzten Neuyorker Rede setzte sich der britische Botschafter in den USA, Lord Halifax, mit dem Vorwurf auseinander, die britische Armee säße zu Hause hinter ihren Bajonetten. Die Alliierten dürften nie vergessen, daß jederzeit über die See oder durch die Luft eine Invasion möglich sei. Hitler könne immer seine Truppen viel schneller quer durch Europa zurückholen, als England Truppen aus Übersee zurückbringen könne. Schließlich sei es ja nur ein 20 Meilen breiter Graben, der an der engsten Stelle des Kanals die englische Insel von der Macht der deutschen Armee und Luftwaffe in drei Stundenentfernung trennt. So sei das Gros der britischen Armee auf der englischen Insel festgehalten. Der Rest der regulären Armee kämpfe an vielen Fronten und habe abwechselnd Erfolge und Fehlschläge. Zum Nachschubproblem mußte Halifax zugeben, daß von der britischen Herrschaft im Mittelmeer nicht allzuviel übrig geblieben ist. Die britischen Truppen in Nordafrika müßten über einen 11 000 Meilen langen Seeweg um ganz Afrika herum über das Kap der Guten Hoffnung versorgt werden. Das sagt Halifax jetzt. Aber man muß sich vergegenwärtigen, mit wie großer Freude England noch vor wenigen Monaten z. B. von der Isolierung der Rommelarmee sprach, weil die Aktion der britischen Flotte die Verbindung zwischen Südeuropa und Nordafrika so gut wie völlig unterbrach. Nun ruft Halifax seinen Hörern zu: „Übersehen Sie nicht den Unterschied zwischen dem deutschen und unserem Nachschub-Problem. Die Deutschen können bequem Truppen und Material von Westeuropa in zwei bis drei Tagen nach Libyen überführen und, abgesehen von einer gefährlichen und kurzen Überquerung der See können sie sicher und schnell auf dem Bahnwege transportieren. Bei uns nimmt es zwei bis drei Monate in Anspruch, Soldaten und Kriegsmaterial um das Kap nach dem Mittleren Osten zu transportieren. Außerdem sind die britischen Konvois auf

dem größten Teil dieser Strecke Angriffen ausgesetzt. Nachschubwege sprechen daher das letzte Wort dabei, was wir mit unseren Armeen in Übersee tun können.“

Englands zunehmende Sorgen über die Durchführung der benötigten Material- und Lebensmitteltransporte unterstrich Halifax mit den Worten: „Der Verlust ganz Westeuropas im Jahre 1940 legte auf die gesamte britische Handelsschiffahrt eine viel größere Last. Eine große Anzahl von Kriegsmaterial, große Mengen von Eiern, Butter, Speck, Holz, alles Dinge, die England sonst von nahe gelegenen Ländern erhielt, müssen jetzt aus Nordamerika, 3000 Meilen weit, herbeigeschafft werden. Die Handelsschiffe müssen den langen Weg über den Atlantik zurücklegen“. Halifax sprach von ernstesten Verlusten der britischen Handelsflotte. „Natürlich hat die Marine einen hohen Preis bezahlt“, so sagte Halifax. „Wir müssen es zugeben. Aber wir haben dem Feinde ebenfalls Bestrafungen zugeführt.“

Wie ernst die Nachschubfrage im Lager der Alliierten angesehen wird, belegen auch neue Äußerungen des USA-Marineministers Knox und des britischen Konteradmirals Stirling. Es sei notwendig geworden, die Anzahl der USA-Patrouillenschiffe an der Ostküste und im Karibischen Meer zu erhöhen, auch verstärkte Flugzeugpatrouillen einzusetzen und die Zahl der Küstenwachmannschaften zu verdoppeln. Die USA-Regierung habe sich also, so betont man in neutralen Kreisen, entgegen ihren ursprünglichen Absichten und Plänen gezwungen gesehen, infolge der wachsenden Tätigkeit der deutschen U-Boote in der westlichen Hemisphäre Patrouillenschiffe von der Nordatlantikküste, wo sie bisher zum Schutze der Materialtransporte nach England und der Sowjetunion tätig waren, abzuziehen und in den eigenen Gewässern einzusetzen. Gerade das aber habe man in Washington bisher unter allen Umständen zu vermeiden gesucht.

Der englische Konteradmiral Stirling gibt in einem Artikel der „Daily Mail“ der Ansicht Ausdruck, daß die U-Boote zunächst vernichtet werden müßten, wenn England nicht Gefahr laufen wolle, von Amerika abgeschnitten zu werden. Die englisch-amerikanische Flotte sei über die verschiedenen Meere verteilt. Selbst die versprochenen acht Millionen Tonnen neuen Schiffsraums würden nicht dem Bedarf der Alliierten genügen, solange die U-Bootgefahr nicht eingeschränkt sei. Für den Fall, daß die Deutschen in der Sowjetunion im Frühjahr siegreich sein würden, das heißt alle deutschen Flugzeuge für einen Angriff zum Beispiel auf England freisetzen würden, müßten dringend Verstärkungen nach England gebracht werden, schon wegen der bestehenden Invasionsgefahr. Die beste Waffe, um die U-Boote zu vernichten, seien die Zerstörer, deren Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit sie zum schwierigsten Angriffsziel für Flieger und zur besten Vernichtungswaffe gegen U-Boote machen.

Vorrücken der Sowjets bis zum Persischen Golf

hw. Stockholm, 20. März. (Eig. Dienst.)
Die Sowjetunion hat, wie das Skandinavische Telegrammbüro aus Kreisen Ankaras meldet, die Absicht, die bolschewistischen Besatzungstruppen im Iran bis zum Persischen Golf vorrücken zu lassen. Die auf Grund der Cripps-Stalin-Besprechungen vorgesehene Änderung der Demarkationslinien innerhalb der besetzten Gebiete wird damit begründet, daß die Verbindungen der Sowjets zu den wichtigsten Einfuhrhäfen am Persischen Golf, vor allem nach Basra, verbessert und gegen jede Gefahr geschützt werden müßten. Die Sowjet-Truppen im Iran stehen bereits im Gebiet von Suleimaja und Chamakin.

Der Australier im britischen Kabinett

Ein Streit zwischen Curtin und Churchill / Der fünfte Erdteil als USA-Basis

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 20. März
Zwischen dem australischen Ministerpräsidenten John Curtin und dem britischen Premierminister ist wegen der gemeldeten Ernennung des bisherigen australischen Gesandten in Washington, Richard Casey, zum britischen Staatsminister und Vertreter des Kriegskabinetts in Kairo ein offener Streit ausgebrochen. Er ist bezeichnend für die Entfremdung Australiens und die Abkehr dieses Landes von der Londoner Führung. Wie bei diplomatischen Streitigkeiten zwischen fremden Mächten will jetzt Ministerpräsident Curtin dem australischen Kabinett ein Weißbuch über den Fall Casey vorlegen, in dem der gesamte hinter den Kulissen geführte Telegrammwechsel zwischen Curtin und Churchill veröffentlicht wird. Gleichzeitig stellte Curtin sehr kühl den Engländern frei, durch einen ähnlichen Schritt zur Klärstellung der unliebsamen Vorgänge beizutragen.

In Washington schweigt man. Dort ist man der lachende Dritte bei diesem Streit, der nur dazu beitragen kann, daß sich die nordamerikanische Machtstellung in Australien noch weiter verstärkt. Richard Casey, der aus dem schon seit Monaten bestehenden Zustand der Verärgerung zwischen Australien und Großbritannien einen diplomatischen Konflikt werden ließ, ist laut „Daily Herald“ Australiens hübschster und bestangezogener Politiker. Das gleiche Blatt verrät, daß er der am meisten fotografierte Mann Australiens ist. Das Reuterbüro versichert, die Meinung ginge im allgemeinen dahin, daß er noch besser angezogen sei als Eden. Das dürfte aber wohl doch nicht der Grund gewesen sein, warum Churchill sich darauf versteifte, diesen Australier zum britischen Minister zu machen. Wir glauben, daß er damit die australischen Truppen in Kairo festnageln wollte. Und das dürfte auch der Grund dafür sein, daß die australische Regierung, der augenblicklich dringlichst daran liegt, alle ihre Truppen nach Hause zu bringen, so sehr gegen die Ernennung Caseys eingestellt ist. Curtin hat in einer öffentlichen Erklärung mitgeteilt, daß Churchill erst hinter dem Rücken der australischen Regierung mit Casey verhandelt hat. Curtin nannte deshalb die ganze Angelegenheit eine rein private Sache Caseys. Er habe ihm mitteilen lassen, daß die australische Regierung ihm zwar keinen Stein in den Weg lege und ihn nicht zum Verbleib auf seinem Posten in Washington zwingen wolle, daß sie ihm aber doch zu verstehen gab, in welche Schwierigkeiten er die australische Regierung bringe. In einer amtlichen englischen Erklärung wurde Curtins Mittel-

lung, daß die australische Regierung nicht rechtzeitig über die Ernennung Caseys unterrichtet wurde, für falsch bezeichnet.

Die gegenwärtig sich vollziehende Abwendung der pazifischen Dominien von Großbritannien und ihre Unterstellung unter Washington wurde am Freitag durch eine Meldung aus Neuseeland erneut belegt. Nach einer Erklärung des neuseeländischen Kriegsministers hat nunmehr auch Neuseeland seine Flieger aus England zurückberufen, um sie in Neuseeland stationiertes Luftkorps einzugliedern. Die australischen Flieger waren bereits vor einigen Wochen als erste zurückbeordert worden. In Canberra finden gegenwärtig Besprechungen zwischen der australischen Regierung und dem USA-General Mac Arthur, dem neuen Oberbefehlshaber von Australien, statt. In Ermangelung militärischer Aktionen beschäftigt man sich in Australien damit, weiterhin hochtönende Voraussagen über künftige Handlungen abzugeben. Mac Arthur hat jetzt ein erstes Interview in Australien gegeben, wobei er äußerte, er sei von Roosevelt beauftragt, eine Offensive gegen Japan von Australien aus einzuleiten. Sein Stellvertreter, der General Brett, war dagegen bescheidener, wenn er auch meinte, daß einhundert nordamerikanische Flieger sich mit mindestens zweihundert Japanern messen könnten. Er hob hervor, wie wichtig es sei, daß die Luftverteidigung Australiens keine Maschine am Boden verliert. Auf Java sei am schlimmsten gewesen, daß soviel Flugzeuge am Boden zerstört wurden, ehe sie überhaupt eine Chance zum Kämpfen bekamen.

Differenzen auch um Birma

Schanghai, 20. März (HB-Funk.)
Domei meldet aus Rangun, dortigen Informationen zufolge werfen sich Wavell und Tschiangkai-schek gegenseitig die Schuld an der Niederlage an der Birma-Front vor. Wavell protestierte bei Tschiangkai-schek, daß die chinesischen Truppen nicht schnell genug den Briten zu Hilfe gekommen seien, während Tschiangkai-schek entgegnete, die britischen Truppen hätten den Rückzug angetreten, ohne auf das Eintreffen der chinesischen Truppen zu warten. Politische Beobachter in Rangun bemerken dazu, Wavell habe wahrscheinlich die bekannte britische Politik, andere für England kämpfen zu lassen, verfolgt und versucht, die Tschungking-Truppen nach Birma zu locken, sei aber infolge der Niederlagen am Sittang-Fluß und bei Pegu gezwungen gewesen, die britischen und indischen Truppen vor Eintreffen der Chinesen zurückzuziehen.

Das amerikanische Wunder

Mannheim, 20. März.
Wie oft haben wir das Wort gerade zwischen diesen beiden Kriegen gehört, wie oft wurde die Wunderkraft der neuen Welt beschworen, wie gläubig haben die Völker unseres Kontinents in gar nicht ferner Vergangenheit Jahr um Jahr gehofft, daß auch auf sie ein Abglanz jenes Lichts fallen werde, das den Menschen jenseits des Atlantischen Ozeans im Westen aufzugehen schien. Während Europa durch das Dunkel der Nachkriegsjahre schritt, entkräftet, tödlich ermattet, nicht wissend, wohin der Weg an den Abgründen der wirtschaftlichen Not vorbei und über die Geröllhalden der sozialen und wirtschaftlichen Zersetzung es führen werde, blaute drüben der Himmel der Prosperity über der heiteren Szene. Wie war dort alles anders in diesem Land der weiten, fruchtbaren Ebenen, der gewaltigen Flüsse, der glänzenden, eigenwillig wachsenden Städte, Welch eine Jugend konnte da heranwachsen, breitbrüstig, stark und gesund, unbeschwert von den Kümernissen kleinlicher Not, selbstbewußt und froh. Wenn sie herüberkamen, lachten sie über das arme, alte, zerrissene, zerquälte Europa. Lachten mit blendend weißen Gebissen in den gebräunten Gesichtern, blitzenden Spott in den Augen, über die vielen Kabinette und Kabinettchen des Museums, zu deren jedem eine besondere Eintrittskarte, ein besonderes Visum notwendig war, es zu besichtigen. Dann fuhren sie heim und schrieben im „Denver Enquirer“ oder im „Star of Montana“, daß sie Europa kennen, daß es eine gemütliche Rumpelkammer sei, ein billiger Ferientrip, etwas zu klein für einen lohnend trip — aber very nice, undead, very nice.

Der große Krach freilich im Herbst 1929 zerschlug manche der amerikanischen Illusionen — eigene und fremde. Als die real estates sich als hohle Nüsse erwiesen, die Grundstückswerte stürzten, in denen Stenotypistinnen und Arbeiter, Methodistenprediger und farbige Gentleman spekuliert hatten, als die Banken reihenweise die Schalter schlossen, die Börsenjobber das Zyankali neben dem Everzharp in der Westentasche trugen und der kalte Schatten der Arbeitslosigkeit über die wimmelnden Städte fiel, die eben noch im Sonnenlicht der Prosperity lagen — da schien, wenn nicht der Hochmut verfliegen, so doch der zureichende Grund entfallen zu sein, von den Ufern des Hudson hochmütig nach den zerklüfteten Gestaden der alten Welt hinüberzublicken.

So schien es in der Tat — d. h. es schien nur so. In all ihrem Unglück, in das der süerlich lächelnde Hoover sie nur noch tiefer hineinführte, glaubten die Amerikaner dort besser, gesünder, kräftiger, vernünftiger und ihrer großen Zukunft gewisser zu sein als die Menschen der alten Welt. Sie lebten auf einem anderen Planeten. Sie waren ihrer so sicher und so sehr mit sich selbst beschäftigt, daß sie nicht merkten, wie stark und schnell die Abdrift war, die ihr Weltbild immer weiter von der Wirklichkeit entfernte. Sie hatten die flinksten und hellhörigsten Reporter in Europa und Asien sitzen, sie schrieben tiefgründige, zahlenschwere Bücher über die Not der Welt, sie kamen auch nach der großen Oktoberpleite noch scharenweise herüber und sie fühlten doch nicht das Beben unter ihren Füßen, das eine gewaltige Revolution ankündigte.

Der eine oder der andere mochte vielleicht ahnen, daß alles ganz anders war, als er nach Hause berichtete. Es gab schon in den frühen dreißiger Jahren Artikel in weitverbreiteten Wochenzeitschriften, die die Atmosphäre des Aufbruchs im Reich, den Rhythmus der marschierenden Jugend, die Stimmung unserer Lieder, den stürmischen Drang des um Gestaltung ringenden Neuen, Jungen und Starken mit allen Mitteln journalistischen Könnens zu ausgezeichneten Darstellungen verdichtet hatten. Der amerikanische Leser las über dergleichen hinweg. Allenfalls, daß er sich das, was bei uns geschah, in die Sprache des Jingo, des rauhbeinigen rugged individualisere, des Bowietums übersetzte; daß er geteerte und gefederte Juden sah, wenn sich der Deutsche wider den Ungeist des Jüdischen erhob; daß er von Lynchjustiz sprach, wenn eine Welle des Zorns gegen die ewigen Feinde des Reichs anbrannte; daß er Imperialismus sagte (und vielleicht auch wirklich vermutete), wo der deutsche Wille für den Bestand Europas auch noch das letzte Opfer zu bringen bereit war.

Sie konnten uns nicht verstehen, und schließlich — wie hätten sie es auch vermocht? Wie hätten sie, denen in allen Dingen des Volkstums, des öffentlichen Lebens, der schlichten Kameradschaft und der Einordnung in ein größeres Ganzes selbst die primitivsten Vorstellungen fehlten, das Streben des deutschen Volkes und das Ringen seiner Führer begreifen können? Die großen Männer, zu denen sie aufblickten, waren die „moneyed men“, die großen Geldverdiener, die Robber Barons, deren Blutspur sich durch ein Jahrhundert amerikanischer Geschichte zieht; Männer, die sich nicht einmal die Mühe nehmen würden, die Verbrechen der Korruption und des täglich geübten Volksverrats,

Vormarsch gegen Nord-Birma

Stockholm, 20. März. (Eig. Drahtmeld.)

Nach einer Ruhepause von über einer Woche, so meldet das Reuterbüro, ist die japanische Offensive in Richtung auf Nord-Birma jetzt im Gange. Der japanische Hauptstoß verlief längs der Straße nach Mandalay, der früheren „Birma-Straße“, wobei Tunga das Hauptziel ist. Die Tatsache, daß nun die britischen Voraustruppen augenblicklich in Fühlung mit den Japanern bei Kanayutkin, 80 km von Tunga entfernt, stehen, ist ein Anzeichen dafür, daß sich die britische Hauptmacht weiter nach Norden zurückgezogen hat.

Wie Domei von den Operationen auf der Insel Celebes berichtet, haben japanische Matrosen kürzlich bei der Einnahme eines wichtigen Stützpunktes 1064 Gefangene gemacht, darunter 350 niederländische Soldaten und einen Oberst.
Wie Domei weiter aus Surabaja meldet, erwartet man durch die ausgedehnten Minensuchaktionen in den Gewässern um Surabaja, die von den japanischen Marinestreitkräften durchgeführt wurden, daß der große niederländisch-indische Marinestützpunkt den japanischen Flottenstreitkräften in Kürze volle Sicherheit gewähren wird. Bis jetzt haben die japanischen Minensucheinheiten 150 Minen aufgespürt, die in den Gewässern um Surabaja ausgelegt worden waren. Durch die Übergabe Surabajas gelangten die Japaner in den Besitz von insgesamt 53 versenkten oder beschädigten Schiffen der Alliierten, die jedoch gehoben und ausgebessert werden können.

Wenn heute die überschreitet, bez...

Vielleicht wäre Erdenkinder hätt...

Verdunkelungs

Der Umf

Zu dem neuen fallversicherung...

Es verdient bei der Unfallversic...

Abgesehen von von und zu de...

Woll

ROMAN VO

26. Fortsetzung. Ich danke D...

Frau Marielu senkte den Kö...

Prämien der Kriegs-WHW-Lotterie

München, 20. März. (HB-Funk.)

Minensperre unter Englands Küste geräumt

30mal den Tod vor Augen / Gefährliche Nächte im Kanal / Kaskaden, die zum Himmel steigen

deren man sie tausend und aber Tausendmal...

Im Jahre 1873 hatte der Oberrichter von Wisconsin...

Amerika steht inmitten des tiefsten völkischen...

Britischer Wadlurm am Indischen Ozean

Ceylons Bedeutung für die Schifffahrt nach Suez und Kapstadt

Nach den japanischen Erfolgen an der Ostküste...

PK. Bei der Kriegsmarine, Mitte März. Die Nacht...

Auf dem Signalboot unseres Führerbootes flammte...

Hohe Sowjetverluste bei Kertsch und Charkow

Schwere Schläge unserer Luftwaffe / Tanker bei Sebastopol vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März. Auf der Halbinsel Kertsch...

Im Donezgebiet wiederholten die Sowjets ihre erfolglosen...

Auch an der übrigen Ostfront scheiterten feindliche...

Die Luftwaffe führte vernichtende Schläge gegen Panzer...

Die fränkische 16. Infanterie-Division hat seit Anfang...

Auf der Insel Malta wurden Flugplätze und Flakstellungen...

werden soll. Am Achterdeck ist die Kriegsfreiwache...

Unheimlich liegt der durchdringende Klang über dem Wasser...

Fünfmal umflief der Stundenzeiger schon das Zifferblatt...

Die versenkten Tanker fehlen

Lissabon, 20. März. (Eig. Drahtmeld.) Scharfe Benzinrationierung...

Der Treibstoffmangel als Folge der gedrosselten Tankertonnage...

In Argentinien, das sein Zeitungspapier zum größten Teil...

In Argentinien, das sein Zeitungspapier zum größten Teil...

Prüfungstag der Adolf-Hitler-Schulen

Sonthofen, 20. März. (HB-Funk.) Auf der Ordensburg Sonthofen...

Islands Frauen von ihren Beschützern bedroht. Wie „Fädrelandet“...

Die goldenen Kugeln rollen. Nach einer Meldung aus Washington...

Ausweitung von Pest und Cholera in China. In Tschungking-China...

Neues in wenigen Zeilen

Professor em. Geh. Rat Dr.-Ing. e. h. Hertwig mit der Goethe-Medaille...

Die Goethe-Medaille für Professor em. Dr. Borchling-Hamburg...

General von Gontard t. In Potsdam, wo er seinen Lebensabend...

Italiens Volksstärke. Italien in seinen Vorkriegsgrenzen...

Englands Klagegeld. In seiner Neuyorker Rede mußte Lord Halifax...



Kap der Guten Hoffnung aus nach den australischen und ostasiatischen Gewässern...

Die Insel Ceylon ist 65 608 Quadratkilometer groß und hat 5,4 Millionen Einwohner...

Groß-Mannheim

Samstag, den 21. März 1942

Nach dem Kalender . . .

Wenn heute die Sonne den Himmelsgleicher überschreitet, bezeichnet sie nach astronomischer Zählung zugleich den Beginn des Frühlings. Die Schalen der Waage stehen wieder einmal gleich: Hier Nacht, hier Tag, genau abgemessen auf 12 Stunden, und wenn man dichterisch von einem Gleichmaß der Tage sprechen will — hier ist es vorhanden. Der 21. März, das ist der bedeutungsvolle Tag, der den Frühling eröffnet. Um 6 Uhr morgens geht die Sonne auf, um 6 Uhr abends geht sie wieder unter. Der astronomische Frühling ist da. Es gibt aber auch einen meteorologischen Frühling. Er beginnt in Mitteleuropa gewöhnlich am 1. März. Man nennt dann in wetterlicher Hinsicht die Monate März, April und Mai Frühlingsmonate. Meteorologisch und astronomisch sind die Jahreszeiten also an feste Termine gebunden. Für Tiere und Pflanzen aber gibt es keinen gedruckten Kalender, und für uns Menschen leider auch nicht.

Vielleicht wäre es besser gewesen, wir Erdenkinder hätten uns den Begriff „Frühling“ gar nicht erst angewöhnt. Unsere Verfahren kannten den Frühling als besondere Jahreszeit auch nicht. Für sie folgte auf den Winter der Sommer. Wir Menschen von heute aber warten schon jetzt, nachdem der März noch so viele winterliche Reste von den kalten Monaten Januar und Februar übernehmen mußte, sehnsüchtig auf den Frühling und lauern auf jeden Strahl der Märzsonne.

Frühlingsanfang steht auf dem Kalender, aber wann es wirklich Frühling wird, läßt sich nicht übersehen. Jedenfalls wäre es verfehlt, allzufrüh zu jubeln. „Der Lenz ist da!“ oder allzu voreilig und geschwände „die Fenster, die Herzen“ aufzumachen. Ein bißchen Geduld werden wir wohl noch haben müssen, ehe wir in vollen Zügen am offenen Fenster den ersten warmen Frühlingshauch atmen dürfen. Also singen wir lieber: „Warte, warte noch ein Weilchen . . .“

Verdunkelungszeit: Von 20.30—7.00 Uhr

Der Umfang des neuen Versicherungsschutzes

Weitere Einzelheiten aus dem Unfallversicherungsgesetz

Zu dem neuen Reichsgesetz über die Unfallversicherung erfahren wir von zuständiger Stelle noch eine Reihe von Ergänzungen und Erläuterungen. So ist nachzutragen, daß neben allen kaufmännischen Angestellten, den Hausangestellten und Hausgehilfinnen in Haushaltungen auch allen Arbeitern, Gesellen, Gehilfen, Lehrlingen und Angestellten in Kleingewerbetrieben und Handwerksbetrieben die Fürsorge der Reichsunfallversicherung erschlossen wird.

Es verdient besondere Beachtung, daß sich der Unfallversicherungsschutz nicht nur auf die eigentlichen Arbeitsunfälle im engeren Sinne beschränkt, sondern sich auch auf Unfälle auf Betriebswegen erstreckt, z. B. auf Geschäftsfahrten, bei Botengängen für Hausgehilfen beim Einkauf. Der Schutz erstreckt sich weiter auf die mit der Beschäftigung in dem Unternehmen zusammenhängenden Wege und von der Arbeitsstätte und — in Erweiterung des bisherigen Schutzes — nach und von der Ausbildungsstätte (Handwerksstätten, Fachschulen, Fortbildungsschulen usw.) sowie auf bestimmte Berufskrankheiten.

Abgesehen von Unfällen auf den Wegen von und zu der Arbeitsstätte und solchen zwischen entfernt gelegenen betrieblicher Unterkunft und Familienwohnung, wo bei grober Fahrlässigkeit des Verletzten beim Zustandekommen des Unfalls der Schadenersatz ganz oder teilweise versagt werden kann,

Der Mannheimer Vertrag von 1742

Interessanter, wenn auch nicht sonderlich rühmlicher Rückblick

Das Land, das die Kurfürsten von der Pfalz vor 200 Jahren zu regieren hatten, bestand nicht nur aus der eigentlichen Kurpfalz, sondern auch aus den Gebieten Sulzbach und Neuburg, die ein Teil der heutigen Oberpfalz und das an der Donau gelegene Gebiet der heutigen bayrischen Provinz Schwaben umfaßte. Ferner gehörten die Herzogtümer Jülich und Berg zum pfälzischen Besitztum. Diese Landestelle, rechts und links des Niederrheines gelegen, hatten ungefähr die Größe der eigentlichen Kurpfalz.

Die weit auseinanderliegenden Gebiete erschwerten die Regierungsgeschäfte ungemein. Auch kam es vor, daß mancher Kurfürst Düsseldorf, die Hauptstadt des Herzogtums Berg, bevorzugte und daß er nur gelegentlich einmal nach Mannheim kam. Berg war durch den Vertrag von 1624 zwischen Kurpfalz und Brandenburg geteilt worden. Brandenburg erhielt Kleve, Mark und Ravensburg, die Kurpfalz Berg und Jülich. Als die Linie Pfalz-Neuburg mit Kurfürst Karl Philipp zu erlöschen drohte, war es dessen Bestreben, die rheinischen Gebiete auch seinem Nachfolger aus dem Hause Sulzbach zu sichern. Das war aber ohne die Einwilligung Preußens nicht möglich. Beim Besuch des Königs Friedrich Wilhelm in Mannheim im Jahre 1730, der damals dem späteren König Friedrich dem Großen die Gelegenheit

zu seinem mißglückten Fluchtversuch bot, wurden die beiderseitigen Ansprüche schon erörtert. Nach langen Verhandlungen kam im Februar 1742 in Mannheim ein Vertrag zustande, in dem die Länder Kurpfalz, Bayern und Frankreich die Annexions Schlesiens durch Friedrich seinerseits auf Jülich und Berg zugunsten der Kurpfalz verzichtete.

Leider war es der pfälzische Kurfürst Karl Theodor selbst, der 15 Jahre später diesen Vertrag brach, indem er im Siebenjährigen Krieg dem von Habsburg und Frankreich geschlossenen Versailler Bund beitrug und ein pfälzisches Hilfskorps von 6000 Mann gegen Friedrich aufstellte. Wenn auch die damaligen Pfälzer Soldaten nicht mehr wert waren als die ganze Reichsarmee, so fühlte sich der Preußenkönig nun auch seinerseits nicht mehr an den Mannheimer Vertrag gebunden. Trotzdem erneuerte er im Teschener Frieden (1799) seinen Verzicht, im selben Jahre, als Karl Theodor gleichzeitig König von Bayern wurde, Bayern mußte später die rheinischen Herzogtümer an Napoleon abtreten, der daraus das Großherzogtum Berg für seinen Schwager Joachim Murat bildete. 1815 fielen Jülich und Berg an Preußen und bildeten zusammen mit den Erzbistümern Köln und Trier, mit Kleve und Mark und anderen kleineren Gebieteilen die heutige Rheinprovinz.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Haushaltsatzung der Stadt Mannheim

Steuern und Gebühren bleiben gleich

Nach Beratung mit den Ratsherren hat der Oberbürgermeister die Haushaltsatzung für das Rechnungsjahr 1942 (1. April 1942 bis 31. März 1943) erlassen. Trotz der durch den Krieg verursachten Erhöhung der laufenden Ausgaben bleiben die Hebesätze der städtischen Steuern und Gebühren die gleichen wie bisher. Die regelmäßigen Zuführungen zu den Rücklagen werden fortgesetzt, der Schuldendienst wird voll erfüllt werden. Außerordentliche Maßnahmen sind mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse nicht in Aussicht genommen.

Der heutige Anzeigenteil bringt eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters über Verkaufszeiten in offenen Verkaufsstellen (Ladengeschäften), auf die wir besonders aufmerksam machen.

Kein Zuschlag für nichtverzehrtetes Hotelfrühstück. Beherbergungsbetriebe dürfen, da die einschlägigen Bestimmungen geändert sind, nach einem Runderlaß des Preiskommissars vom 16. März keinen Zuschlag zum Zimmerpreis erheben, wenn das Frühstück nicht in dem betreffenden Beherbergungsbetrieb eingenommen wird.

Und wo ist die Flasche, mein Fräulein? Laut Mitteilung des Reichspreiskommissars ist der Verkauf kosmetischer Erzeugnisse in Fertigpackungen von der Rückgabe leerer gleichartiger Verpackungen abhängig gemacht.

Deutsches Volksbildungswerk. Am Montag, 17. Uhr, spricht bei der Firma Bopp und Reuther, Mannheim-Waldhof, Heinrich Gessel über das Thema „Der Verfall des englischen Weltreiches“.

Wasserstandsbericht vom 20. März. Rhein: Köln 230 (+ 3), Rheinfelden 222 (+ 3), Breisach 212 (+ 8), Kehl 200 (+ 13), Straßburg 204 (+ 14), Maxau 207 (+ 12), Mannheim 195 (+ 28), Kaub 198 (+ 20), Köln 130 (+ 30). — Neckar: Mannheim 760 (+ 22).

Gemüsejüngpflanzen? Kohl, Salat, Kohlrabi, Porree, Sellerie, Tomaten, Gurken kaufe als Jungpflanzen beim Gärtner. — Du erzielst frühere und bessere Ernten.

Gartenbesitzer spart Samen! Man benötigt je Quadratmeter:

- 2—3 gr Radies-Samen
- 10—15 gr Erbsen
- 10—20 gr Bohnen.

dem Mädchen nicht nein sagen, das mit seiner Jugend Gesellschaft leistete an diesem stillen warmen Abend, wenn man seinem Blick etwas heiter begegnen würde, wie es sich dem Jünglein und dieser frischen Weiblichkeit gezieme.

Man könnte noch ein weiteres dazu tun, zu dieser guten Feierabendstunde; das schwarze Mädchen zu sich in den kleinen Wagen bitten, den man sein eigen nennt, und übers Land fahren, zwischen die Felder hinaus und unter blühenden Bäumen dahin, das ruhige Brummen der Motoren und den Fahrtwind in den Ohren, hinaus zur verschwiegenen Dorfwirtschaft, zum einfachen, aber leckeren Mahl und zum Wein, um ihn heiter über der Zunge zerrennen zu lassen, so als rechter Genießer.

Ja, das könnte der junge Heinz Braker, der jetzt nach einem langen mühevollen Tag über den verlassenen Flugplatz zu seinem Zimmer schreitet, wo er sich die Hände wäscht und den Schlipf unter den Hemdkragen zieht. Nur einen kleinen Umweg müßte er machen, einen Blick in die Kantine werfen, wo sie jetzt sicher noch zusammen sitzen, und wo sie auf ihn wartet, die Hilde Verzeih, das schwarze Mädchen, mit dem sich Heinz Braker nun schon seit Monaten recht gut versteht.

Er zögert. Dann drückt er die Klinke und tritt ins Freie, wandert gesenkten Hauptes zum Abstellplatz der Autos, setzt sich in seinen Wagen und fährt allein in die kleine Stadt.

Es geht nicht. Heute geht es nicht. Was geht nicht? Es geht nicht, daß man sich in die Gesellschaft der Unbekümmerten begibt, recht guten Abend sagt, lächelt, sich dem Mädchen zugesellt, um dann den offenen Augen standzuhalten, aus denen es blitzen will in freudigem Strahlen nach dem pflichterfüllten Tag.

Die kleine Stenotypistin wird nichts ahnen, wie es heute in einem aussieht. Hätte man

Verpflichtung der Jugend am 22. März im Nibelungensaal

Die Pimpfe und Jungmädel einschließlich ihrer Führer und Führerinnen der Jungstämme bzw. Jungmädelriege I, II, IV, V und VI (der Ortsgruppen Neckarspitze, Jungbusch, Rheintor, Friedrichspark, Deutsches Eck, Plankenhof, Strohmart, Bismarckplatz, Neustheim, Horst-Wessel-Platz, Wasserturm, Platz des 30. Januar, Schlachthof, Wohllehenhof, Neckarstadt-Ost, Humboldt und Erlehenhof) müssen am Sonntag, 8.30 Uhr, vor dem Rosengarten stehen.

Die Pimpfe und Jungmädel einschließlich ihrer Führer und Führerinnen der Jungstämme bzw. Jungmädelriege III, VII, VIII, IX und XI (der Ortsgruppen Lindenhof, Waldpark, Almenhof, Waldhof, Sandhofen, Neuschwald, Feudenheim West und Ost, Käferfald Nord und Süd, Wallsadt, Neckarau Nord und Süd und Rheinau) müssen um 10.30 Uhr vor dem Rosengarten angetreten sein.

Die Einheiten werden bei beiden Veranstaltungen um 8.40 bzw. um 10.40 Uhr dem Bannführer gemeldet.

Der K.-Führer des Bannes 171 Mannheim gez. Barth, Stammführer.

Neue „Urlaubermarken“

Infolge der Veränderung der Rationssätze unserer Lebensmittelkarten sind auch neue Reichskarten für Urlauber notwendig. Die jetzigen Reichskarten für Urlauber treten mit Ablauf des 31. Mai außer Kraft. Dieser Tag ist der letzte, an dem die Verbraucher auf die Abschnitte dieser Karten Ware beziehen können. Es werden neue Reichskarten für Urlauber von einem Tag bis sieben Tage eingeführt, auf denen die Lebensmittelmengen unter Anpassung an die Rationsmengen der Normalverbraucher festgesetzt sind. Die Reichskarten für Urlauber enthalten künftig mit dem Aufdruck „R“ gekennzeichnete und nichtgekennzeichnete Brotabschnitte. Sie enthalten nicht mehr Abschnitte über Fett. Die Karten für einen Tag bis drei Tage haben nur Abschnitte über Butter, die anderen auch über Margarine. Die Margarineabschnitte berechnen sich zum Bezüge von Speck und Schweinefleisch sowie im Verhältnis von 5:4 auch zum Bezüge von Speisel und Schweineschmalz. Die neuen Reichskarten für Urlauber sind zum Warenbezug ab 6. April gültig. Soweit nach dem 6. April wegen Fehlens der neuen Karten noch alte Urlauberkarten ausgegeben werden, sind sie durch Entwertung bestimmter Abschnitte den Rationsätzen der neuen Karten anzugleichen.

Keine losen Zahlkarten bei gebührenfreier Postscheck-Einzahlung

Bekanntlich sind ab 1. Februar 1942 Einzahlungen der Postscheckteilnehmer auf ihr eigenes Postscheckkonto gebührenfrei, wenn sie dazu besondere Zahlkarten benutzen, die vom Postscheckamt in Heften zu je 50 Zahlkarten geliefert werden. Bei Einzahlung mit solchen Zahlkarten muß jedoch das ganze Heft am Postscheckamt vorgelegt werden, weil die Einlieferungsscheine als Stammtitel im Heft verbleiben. Erst der Annahme-Besitz entnimmt dem Heft die Zahlkarten. Losse Zahlkarten werden zur gebührenfreien Einzahlung auf das eigene Postscheckkonto des Einzahlers am Postscheckamt nicht angenommen.

Hier meldet sich Seckenheim

Der Obergefreite Georg Reinhard, Zähringerstraße 35, wurde mit dem EK II ausgezeichnet.

Die feierliche Verpflichtung der Jugend erfolgt am Sonntag um 11 Uhr im Schloßsaal. Am Samstag, 19. Uhr, findet im gleichen Saal zur Vorbereitung der Jugend für die Bedeutung des Verpflichtungstages eine Vorfeier statt. Zur Hauptfeier haben außer der Jugend die Eltern und nächsten Angehörigen Zutritt.

Kopfschmerzen oder einen verstauchten Arm, wie gerne wäre man bereit, sich kameradschaftliches Verständnis und das tröstende Ruhen einer weichen zärtlichen Hand auf der Schulter gefallen zu lassen. Ein junges lebensfrohes Mädchen wird allzumal verstehen, was es heißt, Kopfschmerzen zu haben oder eins der üblichen kleinen Übel zu beherbergen, und man wird tröstliche Stunden miteinander verbringen.

Aber was nicht verstanden wird, weil es zu weit von dieser lebendigen Welt entfernt liegt, sind die Schatten von Jenseits, ist dieses ganz kleine winzige bohrende schwarze Mähnen, das einem selber fremd und unwirklich erscheint, aber das dann plötzlich kommt, so mitten in einem Flug oder bei einer Gelegenheit, wie heute, wo man von den Ingenieuren erfährt, daß die Maschine morgen wieder bereit stehen wird zum fünften Erprobungsflug, nachdem die vier Vorhergegangenen wegen der Schwingungen im Tragwerk hatten abgebrochen werden müssen. Schwingungen im Tragwerk!

Das hört sich aber nett an. Warum soll es in den Flügeln eines Riesenvogels keine Schwingungen geben?

Und wenn es schwingt, warum muß man da zu Boden, wenn man doch gerade im Furioso von ein halbttausend Kilometern Stundengeschwindigkeit durch die Lüfte rast?

Ja, so ist das halt nun einmal seit man Einflieger geworden. Wenn es nach den eigenen geringen Erfahrungen ginge, würde man das ja auch nicht so bedenklich nehmen. Man bliebe oben, ließe es recht tüchtig vibrieren, man gäbe Gas, um's noch deutlicher zu verspüren, man notierte den ganzen Scherz und hätte denen drunten zu berichten, daß sie es in ihrer Schöpferwürde doch noch nicht so weit gebracht, als das Denken einer unbescheidenen Stunde es vielleicht glaubhaft gemacht hatte. Aber das ist anders; es ist so:

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Wolkentanz

ROMAN VON HANS WERLBERGER

Copyright 1941 by Zinnen-Verlag, Wien

36. Fortsetzung

„Ich danke Ihnen. Ich werde meinem Sohn schreiben, was wir mit ihm vorhaben.“

Als Braker zu Hause vor seiner Frau stand, wurde er sich mit einem Male seiner schicksalsbeschwörerischen Haltung bewußt. War er nicht eben dem Tode nur durch eine seltsame Fügung entronnen um unbedenklich seinen Sohn noch in derselben Stunde ähnliche Gefahren anzubefehlen?

Er mäßigte den freudigen Schwung der Mitteltätigkeit und erzählte nun mit ruhigen Worten seiner Frau, was er mit Nennung abgesprochen hatte.

Frau Marieluise sah ruhig in sein Gesicht, wendte den Kopf und blickte nachdenklich auf ihre rechte Hand, welche die Linke wie spielend umschlossen hielt.

Und sie fragte: „Glaubst du, daß Heinz mit dem zufrieden sein wird, was wir mit ihm vorhaben?“

Er antwortete und sann darüber nach, ob es auch das Rechte sei, was er sagte:

„Heinz wünschte als Junge schon immer, dasselbe zu werden, wie sein Vater. Meinst du, daß er sich mittlerweile geändert hat? Ich werde ihm schreiben und ihn fragen.“

„Ja, du mußt ihn fragen!“ Frau Marieluise zögerte ein wenig und fuhr nach einer Weile fort: „Du mußt ihn aber auch fragen, ob er es auf sich nehmen kann, daß seine Mutter in alle Zukunft um zwei ihrer Männer bangen wird . . .?“

Da legte Braker einen Arm um die Schultern seiner Frau, drückte sie zärtlich an sich und sagte, wobei er es nicht so recht vermochte, seine Stimme einen heiteren Klang zu geben:

Einsame Wege und starke Herzen

Es ist noch tiefster Friede über allen Europäern. Ihr Leben ist beschützt. Es gibt viele Sorgen. Aber was die Bürger nicht fürchten müssen, ist die Sorge vor der Bedrohung des Lebens, es sei denn, daß eine Krankheit sich ansagt oder der Tod selbst nach einem langen Leben.

Allein was bedeuten Krankheit und Alter einem, der jung ist wie der Frühling und gesund wie das Zweigeigebirg im Maiengebüsch? Er weiß nichts von ihnen, die ihn bedrohen könnten; nur die Worte klingen von fern her und vielleicht eine Erinnerung, daß daraus Zerstörung wachse und Vernichtung werde.

Er könnte also ohne Sorge sein nach dem Tages Arbeit und sicherem Verdienst und fürbaß schreiten, ein Liedchen singen oder

„Pötz Blitz! Das ist ja nicht mehr . . . perfekt sozusagen! Nein, Marlies, daß du so etwas sagst! Bis jetzt hast du nichts gesagt. Du warst tapfer, du bist tapfer, und du wirst tapfer bleiben. Im übrigen ist allzu viel Tapferkeit gar nicht nötig. Du weißt es ja selbst, daß nichts passiert!“

Die Frau schwieg. Der Mann ließ sie los. Es war so still, daß man die kleine Kuckucksuhr tackten hörte. Da lächelte Marieluise, und er ging hinüber ins andere Zimmer und setzte sich an seinen Schreibtisch. Bevor er den Federhalter in die Tinte tauchte, bemerkte er wieder den Ölseck auf der Hand, der trotz allen Reibens immer noch sichtbar war. Dann zögerte er nicht mehr und schrieb. Nach vier Wochen wurde Heinz Braker in die Abteilung seines Vaters eingestellt; es war der Tag, an dem an sämtliche Lizenzfirmen die Abänderungszeichnungen hinausgeschickt wurden. Die Untersuchung der von Braker vor einem Monat gelandeten defekten Maschine hatte ergeben, daß eine kleine Konstruktionsänderung den Tod aus dem Leitwerk verjagen wird.

Bauen in Stadt und Landschaft

Über praktische Heimatpflege

Eine wichtige Voraussetzung der Heimatpflege ist die Baupflege und Baukultur. Ein landschaftswidriges Bauwerk steht als steingewordener Landschaftsleck so lange vor aller Augen, daß Jahrzehnte hindurch ein solcher Mißgriff zu büßen bleibt. Aus diesem Grunde war es beispielsweise wichtig für die deutsche Aufbauarbeit im Warthegau, die Grundsätze gesunder deutscher Baugesinnung klarzulegen. In einer von der Zeitschrift „Die deutsche Heimat“ (A. Metzner Verlag, Berlin SW 61) veröffentlichten Ansprache, mit der sich Werner Lindner an Bürgermeister und Amtskommissare des Warthegaus wandte, wurden zahlreiche praktische Beispiele richtiger und falscher Baugesinnung erläutert. Wir entnehmen den Ausführungen einige Hinweise, die dazun sollen, worauf es bei stadt- und landschaftstreuer Baugesinnung ankommt.



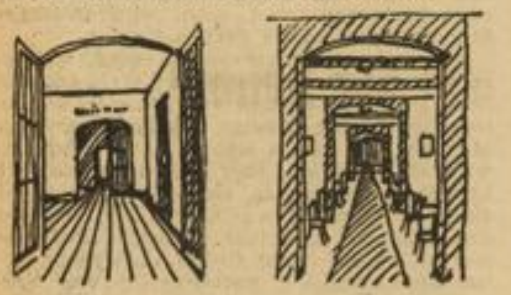
Behäbig in schlesischer Landschaft ruhende, baumumhagte alte Feldscheune von klarer Gestalt mit wichtigem Steildach. Ihr gegenüber plumpe Scheunerkiste mit flachem Pappdach. Erwiesenermaßen ist die Flachdachscheune bei gleichem Rauminhalt erst bei Bautiefe über fünfzehn Meter billiger als Steildachbau. Auch ein flachdachiger Bau läßt sich landschaftsgemäß gestalten und durch Baum und Busch in die Landschaft einbinden.



Das alte Schwabentor zu Freiburg i. Br. erhob sich schlicht, wichtig und würdig über die zweigeschossigen Bürgerbauten. Als in der Nachkriegszeit viergeschossige Mietskästen mit „Hypothekentürmchen“ sich außen anschlossen, rutschte das Stadttor gleichsam in die Erde. Man hat es um mehr als ein Drittel aufgehöhrt und mit den verschiedensten Architekturmotiven aufgedonnert. All diese Liebesmühe eines bedeutenden Architekturdenkmals seiner Zeit empfinden wir freilich im Grunde als vergeblich.



Veränderung eines, den Maßstab eines alten Breslauer Giebelhauses vernichtenden Ladenaufbaus samt schlechtem Zubehör zu bauharmonischer Gestalt und guter Gliederung. Die Haustür neben dem Laden ist in die Nebenstraße an die Längsseite des Baues verlegt. So ist wertvolle Ladenfläche hinzugekommen. Die zweckmäßige Neugestaltung ist mit wirtschaftlichem Nutzen verbunden.



Eingangstür und Schlafraum der Schulenburg Saßnitz auf Rügen. Wer als Erwachsener solche Räume oder als junger Mensch die HJ-Heime in ihrer schlichten, werkgerechten Schönheit erlebt, wird gegen Kitsch in jedweder Gestalt gefeit.

Eine japanische Tragödie

Takedo Izumos „Dorfschulzene“

Das Stadttheater Freiberg in Sachsen brachte die „Dorfschulzene“ des japanischen Dichters Takedo Izumo (1688 bis 1756) in einer sehr geschickten Bearbeitung des Oberspielleiters Roland Rielinger zur Aufführung. Von dem Werk, das einen Teil der umfangreichen Tragödie „Sugawara Denju Tenarri Kagami“ darstellt, existieren nur einige wenige Manuskripte in deutschen Büchereien. Es behandelt das heroische Opfer eines Schülers für Fürst und Volk. Bei dem Mangel an japanischer Literatur in Deutschland dürfte das Stück bald auch auf anderen Bühnen einen Einblick in die heldische japanische Geisteshaltung vermitteln.

W. Rudolf Leonhardi

Die Nacht der Seelen / Erlebnis in den Tropen

Von Rudolf Schwanneke

Ich trieb mit meiner kleinen Schar Schwarzer langsam in einigen Kanus in der trägen Strömung des Pangani abwärts. In unwahrscheinlichem Glanz strahlten Millionen Sterne vom fast schwarzen Himmel. Ihr Licht läßt die Wellen im matten kalten Glanz aufblitzen und das Auge die Umgebung auf einige Meter Entfernung wie Schatten erkennen. Dahinter aber lagert geheimnisvolle, tiefe Finsternis. Das leise Murmeln des Wassers vermischt sich mit dem feinen Singen von Milliarden Moskitos. Aus der schwarzen Wand des Waldes klingen die Geräusche der Wildnis, in die sich plötzlich ein dumpfes Trommeln mischt, zunächst aus weiter Ferne, dann immer näher und näher. Deutlich hört man das Knacken von Zweigen, leisen Schritten und Stimmen am Ufer.

Und plötzlich erwacht wenige Meter vor meinem Boot ein seltsames, geheimnisvolles Leben.

Eine lichtblaue Wolke, die das Dunkel erhellt, schwebt leuchtend dahin, lagert wenige Meter vor uns über dem Wasser und zieht sich wie ein breites Band zum nächtlichen Himmel empor, um dann ebenso rasch am Ufer niederzusinken. Begleitet ist das seltsame Wunder von huschenden Gestalten — Neger, die das Fell ihrer Trommeln nur sacht mit den Fingern berühren, so daß die Töne nichts von dem sonstigen dumpfen Dröhnen der Trommeln besitzen. Frauen, die ihre Gesänge nur hauchen, folgen den Männern.

Ich wecke meinen Lieblingsboy, der auf dem Boden des von mir gesteuerten Kanus schläft und frage leise: „Was bedeutet das, Wasali?“

Beim Anblick der lichtblauen Wolke bleibt er auf dem Boden kauern und murmelt un-

verständliche Worte. Dann erhebt er sich und sagt: „Es sind die Nächte der blauen Schmetterlinge, Massa. Es sind die Seelen der Toten, die dahinschwärmen, begleitet vom Gesang ihres Stammes. Sie kommen von den großen Göttern und gehen wieder zu ihnen, bringen Glück und Unglück mit, wie es das Los den noch Lebenden bestimmt. Morgen wirst du sie noch einmal sehen, die Seelen, dann aber lange nicht mehr, denn Feuer wird die Schmetterlinge verbrennen, damit die Seelen wieder frei sind.“

Am frühen Morgen gehen wir ans Ufer. Doch so sehr ich mich auch bemühte, einen der silberglänzenden Schmetterlinge zu entdecken — nichts war von ihnen zu sehen.

Abends bezogen wir dann ein festes Lager ganz nahe am Fluß. Als die Nacht angebrochen war, war die Luft plötzlich wieder erfüllt mit schimmernden Flügelpaaren, die sich wie tanzend nach dem Klang der Negertrommeln bewegten. Man glaubte, das leise Fächeln von Tausenden von Schmetterlingschwüngen zu spüren...

Plötzlich loht irgendwo im Dunkel ein Feuer auf. Die Flamme leuchtet weit und zu einer flimmernden Kugel gebläht stürzen die Falter in den verzehrenden Tod.

Bald ist das Feuer niedergebrannt und nur die Glut wirft noch einen roten Schimmer in die Dunkelheit. Ein übervolles Sternenmeer wölbt sich schweigend über der Landschaft, und nur der Wald summt mit tausend kleinen Geräuschen sein ewiges Lied.

Der Frühwind zerstört die Asche der silberblauen Schmetterlinge. Die Seelen der Verstorbenen hatten nach dem Glauben der Eingeborenen ihre Ruhe gefunden.

Ab und An / Sprachstudie aus dem Kinderland von Frida Schanz

Ein trauriges kleines Gesicht; ein klägliches Stimmchen, ein erster kleiner Schmerz! — Das alles ist wohl meist vereint, wenn so ein kleines Menschenkind zum ersten Male kläglich „a b“ sagt.

Der schöne lange Schwanz vom geliebten Hotto ist auf einmal „a b“! A b ist der Henkel, an dem man den Sandeimer auf den Buddelplatz schleppt. — Puppis Arm ist „a b“. — Oder gar der Kopf vom geliebten Teddy. — „A b“!!

Da wendet sich das kleine bange Herz so rasch wie möglich an die helfende Macht, — an Mutti. Das zuckende Mäulchen bittet: „A n“!!

Angenährt wird der Pferdeschwanz; der Puppenarm; der Teddykopf; wieder an gebogen wird der Eimerhenkel.

Glückliches, erlösendes „A n“! Das Kind stellt die beiden Gegensätze „a b“ und „a n“ bald in sehr reizenden selbständigen Verbindungen einander gegenüber. — Der dreijährige Hans-Jochen hat geheiratet: sein vorgeliebtes „Fräulein“, — Charlotte. Aber in der jungen Ehe sind böse Szenen vorgekommen. Hans-Jochen hat gebockt und hat Wichse von seiner Frau bekommen, worauf er der Familie bündig erklärte: „Ich habe wieder a b geheiratet!“ Am nächsten Tag, an dem gegen seine Folgsamkeit und Tugend nichts einzuwenden war, heiratet er wieder a n. — Sprachlich hat der kleine Kerl dabei entschieden mehr Geschmack bekundet, als seine erwachsenen Zeitgenossen, wenn sie von Entlohnungen sprechen. — Entlohn! — ein schreckliches Wort! Hans-Jochen würde entschieden lieber a b verlobt sagen!

Vortrefflich verstehen es unsere kleinen Diplomaten, sich mit Hilfe des Wörtchens „a b“ aus einer für sie ungemütlich werdenden Affäre zu ziehen. A b gewachsen statt abgepfückt sagte ein kleiner Schlingel. Er sollte

sich keine Birne im Garten von Vaters sorgsam gehütetem Edelobstspalier aneignen und hatte es doch getan. Da hält er, auf der Tat ertappt, die schöne Frucht dem Vater keck und reumütig zugleich, selber hin. „A b gewachsen“!

Alles, was Kinder abreißen, abbrechen, zerstören, ist immer „a b gegangen“. Die Troddel der neuen Sonntagsmütze, an der man so eifrig herumredete, ist „a b genäht“; das Fahrrett vom Räderschaf ist „a b geleiht“. „Du sollst doch keine Blumen abben!“ herracht eine dreijährige Mausli ihre zweijährige Schwester, die eine Aurikeldolde ausgerissen hatte, entrüstet an. „Gleich abst du sie wieder an!“

„Nun, Bübchen, hast du dich auch schon mit einem Jungen aus deiner Klasse angefreundet?“ wird der kleine Studio mit dem nagelneuen Bücherränzchen am dritten Tag seines ersten Schulsesters von Mutti gefragt. Stolz und freudig kann Bübchen ja sagen. Mit seinem Banknachbar, der eine lebendige Eidechse zu Hause hat, verknüpfen ihn Herzensbände. Aber irgendein dunkles Vorkommnis muß das Glück gegenseitiger Begeisterung rasch getrübt haben. Bübchen erklärte am nächsten Tage sehr bestimmt: „Karl ist nicht mehr mein Freund. Ich habe mich wieder a b gefreundet.“

Otto, ein unter seinen Altersgenossen berühmter junger Strick, Erfinder von auserlesenen Wildfangstreichen, wird nach seiner letzten Untat sehr ernst von den Eltern ins Gebet genommen. Er soll sich überlegen, daß das nicht so weiter geht, daß er nun endlich einmal vernünftig und artig werden müsse.

Er überlegte sich's wirklich. Er verspricht. Kühn und ehrlich tritt er aber am nächsten Tag nach einer neuen fragwürdigen Heldentat vor Vater und Mutter hin, gesteht und verkündet frei:

„Ich habe es mir wieder a b überlegt.“

Spaniens Kunst der letzten fünfzig Jahre

Eröffnung der Ausstellung in der Preußischen Akademie der Künste, Berlin

In Berlin wurde die allseitig mit großem Interesse erwartete Ausstellung „Spanische Kunst der Gegenwart“ eröffnet, die aus der Zusammenarbeit des Ibero-Amerikanischen Instituts, der Deutsch-Spanischen Gesellschaft und der Preußischen Akademie der Künste entstand. Diese Ausstellung gibt einen unterrichtenden Einblick in das zeitgenössische Schaffen der bildenden Künste in Spanien. Vertraut mit den Zeugnissen des künstlerischen Wirkens der uns benachbarten Völker, blieben wir über Spanien und seine Malerei in den letzten Jahren ohne sonderliche Kunde. Die innere Wandlung Spaniens, sein Kampf gegen den Bolschewismus, der gegenwärtige Krieg, dies alles war, neben so manchem anderen, nicht dazu angetan, aus dem spanischen Raum heraus nun gleichsam auch Europa künstlerisch zu erobern. Um so höher schätzen wir es, daß es trotz des Krieges gelang, diese Ausstellung durchzuführen.

Die Sammlung vereinigt über 200 Werke, Gemälde, Skulpturen, Graphiken von spanischen Künstlern der letzten fünfzig Jahre. Bei diesem Zeitraum ist es verständlich, daß an den Werken noch einmal die Entwicklung der künstlerischen Stile der Jahre von 1890 bis 1940 in Europa abzulesen ist, wenngleich das, was hier zu sehen ist, sich von jeglicher Übersteigerung fernhält und nirgends experimentiert. Es ist gleichsam europäische Stilentwicklung in spanischer Variation, national oft nur noch im Motiv, etwa in Volksszenen, in der Gestaltung von Landschaftsräumen. Vom Handwerklichen her zeigt nach dieser Ausstellung die zeitgenössische spanische Malerei durchaus europäische Schulung. Daß das Handwerkliche, die genaue, gewissenhafte Arbeit in hohem Ansehen steht, daß nichts obenhin getan ist, beweist uns jedes Bild, jede Plastik dieser Schau. Am nachhaltigsten war offenbar die Einwirkung des Impressionismus in Spanien, und aus ihm gelingenden diesen Künstlern die stärksten Werke, vor allem in der Landschaftsmalerei. Die ist umfänglich vertreten, weist die besten Arbeiten auf und wirkt am meisten nationalspanisch.

Gegenstand der spanischen Malerei ist vom

„Der Meinedbauer“

Anzengruber-Film im „Alhambra“

Steinschlag poltert durch den Auftakt. So wächst gleich etwas Elementares, Gewitterhaftes in die Szene. Das erste Gesicht, das hart an der Bergwand auftaucht, ist das des Meinedbauern, des Mannes, der nach dem Tode seines Stiefbruders mit einem falschen Eid den Kreuzweghof an sich reißt. Früh im Filmwerk klafft jener geisternd eindringliche Augenblick, da über der flackernden Kerzenzunge die Schwurfinger bebend sich aufheben und glühende Augen die Tatsache leugnen, daß der Verstorbene seinen Hof der Magd Gabi und ihren zwei Kindern Jakob und Vroni vermachen wollte.

Was der Bauerndichter Anzengruber in seinem Bühnenwerk alsdann um diesen Meined wachen läßt, die düster dräuende Macht eines Verhängnisses, das sich Zeit läßt, um mit langsamer Mühle klein zu mahlen, gibt auch dem Filmwerk wuchtigen Schritt und Schatten. Gesichter tauchen auf, wissende Mienen kreisen den schuldigen Hof mit Ahnung und Verdacht allmählich ein. Zug um Zug nähert sich das Schicksal jenem Bauern, der aus Bauernbesessenheit um den Hof diesen Eid leistete, um des Sohnes willen, ahnungslos, daß ihm gerade in diesem Sohne die tragisch unwillige Vergeltung erwacht, daß gerade der Erbe eines Tages gewillt sein wird, an der Tochter der Enterbten den Fluch des Meinedes wieder gutzumachen.

Immer härter prallen Wort und Drohung gegeneinander, wie Axte dröhnen die Stimmen bisweilen auf einander zu. Leopold Hainisch, der ostmärkische Spielleiter, hat sinngemäß die Bergler der bekannten Exil-Bühne eingesetzt, um gedungen und baldig auch die Menschen in die alpine Landschaft zu stellen. Und wenn mit der Steigerung zur dramatischen Wende der Sturm heult, die Läden gespenstisch schlagen, die Dörfler wie unter entfesselten Kräften stehen, dann ist zugleich die echte Atmosphäre Anzengrubers und seines kraftvoll gefügten Volksstückes gewonnen. Dann irrt jener Meinedbauer als Ahasver seines falschen Schwures durch die drohende Klamm des Gebirges, dann ragt noch einmal seine irre Geste des verlorenen Eides durch den Staub der Steinlawine, dann bleibt schließlich, mit der derben Deutlichkeit einer unbarmherzigen Bauernsage, wie aus dem Holz eines Marteris geschnitten, die Schwurhand über dem Grabe lebendig, ehe die Hände der neuen Generation stöhnend und verzehrt sich finden.

Eduard Köck meistelt dem Meinedbauern ein von innerer Plage hart gekantetes, aus angstvollen Augen endlich düster verzehrtes Gesicht, indes in Else Exl, der jungen Leiterin der Tiroler Bühne, eine energiegelotte, dennoch weiblich empfindende Vroni durch die Anzengruber-Landschaft schreitet, heroisch genug, um auch das Wesen der Rächerin begreifen zu lassen, fraulich genug, um ihre Hinwendung zum Sohne des Meinedbauern mitspüren zu lassen. Otto Wilhelm Fischer gibt diesem Sohne eine männlich sympathische Kraft, Ludwig Auer dem Landstreicher das feindselig blinzelnde, aus verkniffenen Augen drohende Gesicht des Landstreichers Quirin, dessen Charakterkopf sich suggestiv zu den anderen lebensvollen Typen gesellt, die diesem überaus dramatischen Filmwerk seine packende Menschlichkeit gewinnen.

Dr. Oskar Wessel

Emil Jannings beim Bier

Emil Jannings besitzt bekanntlich in St. Wolfgang ein Landgut. Weilt er dort, so sitzt er natürlich auch einmal mit den Honoratioren des Ortes abends beim Bier. So auch neulich.

Man sprach von den Kindern. Der Lehrer sagte zum Oberförster, daß dessen Sohn großes Talent habe, er solle ihn unbedingt in die Stadt aufs Gymnasium schicken, damit er Latein lerne.

„Wozu denn die Umstände!“ ließ sich da Jannings vernehmen. „Latein lernt er doch bei seinem Vater am allerbesten und billigsten!“

Mannheimer Kulturspiegel

Für Samstag, 21. März, ist in neuer Inszenierung Goethes „Stella“ angesetzt mit den Damen Liederbach, Funcke, Städler, Mebius und Herrn Kiesler in den Hauptrollen. Spielleitung: Rudolf Hammacher; Bühnenbilder: Helmut Nötzold.

Am morgigen Sonntag erscheint die Oper „Titus“ von Mozart wieder im Spielplan des Nationaltheaters. Die musikalische Leitung hat Karl Elmendorff.

Guila Bustabo geht im siebenten Akademiekonzert am 23. und 24. März das Violinkonzert von Johannes Brahms, Sinfonisches Hauptwerk des Abends ist die sechste Sinfonie von Anton Bruckner unter Staatskapellmeister Elmendorff.

Herr Richard Schulz, der seine Ausbildung an der Mannheimer Schauspielschule erhalten hat, wurde von Intendant Brandenburg an das Nationaltheater Mannheim verpflichtet.

Die Bühnenreifeprüfung für Schauspiel haben erfolgreich bestanden: Ingeborg Eberle, Richard Schulz und Irene Bassauer.

Der seinerzeit abgesetzte Violinabend des Konzertmeisters Ladislav von Szedahelyi findet am Dienstag, 31. März, im Pfalzhaus statt. Den Klavierpart hat Hubert Giesen übernommen.

Das nächste städtische Sinfoniekonzert am kommenden Mittwoch im IG-Feierabendhaus ist Karl Friedrich der Musik der Gegenwart gewidmet. Das Programm umfaßt die Uraufführung der Sinfonietta des Ludwigshafener Komponisten Hermann Maria Wette. Von Georg Vollerthun erscheinen vier Lieder aus Niederdeutschland mit Orchesterbegleitung, ferner eine Ballade für Singstimme mit Orchesterbegleitung. Den Abschluß bildet die Uraufführung von Helmut Dehns vierstimmiger „Heiterer Suite“ für Orchester, die ihre Entstehung einem Werkvertrag der Stadt Ludwigshafen verdankt. Solist ist der Pfälzer Walter Hauck (Bariton).

Nach Wiederinstandsetzung seiner Ausstellungsräume kann der Mannheimer Kunstverein am Sonntag eine neue Ausstellung von Werken bildender Kunst zeigen. Sie vermittelt einen Einblick in das zeitgenössische Kunstschaffen der Reichshauptstadt mit Werken von Professor Georg Lebrecht und Arnold Heiderich.

Nach kurzer Pause eröffnet die Werkgruppe einseitig bildender Künstler am heutigen Samstag in ihren Ausstellungsräumen, O. E. B., eine neue Ausstellung von Gemälden, Plastiken und Zeichnungen.

Staatskapellmeister Professor Robert Hegert dirigiert im neuen Thurner Stadttheater die erste Operaufführung als Gast. Das Thurner Stadttheater, das am 28. März eröffnet wird, gibt als erste Oper am 5. April den „Rosenkavalier“ von Richard Strauss. Inszenierung: Hans Fiala.

Das Gölitzler Stadttheater kündigt für den 22. März die Uraufführung einer Komödie aus der italienischen Renaissance an: „Und alles wegen Aridosia“ von Lorenzino de Medici.

Gewinn

Zum ersten Male Reichskommissar Staatssekretär Dr. ... Stellung im ... einen Artikel, in ... fragen der Preis ... interessant ist da ... Abschöpfung ... sagt. Er weist ... grundsätzlichen ... praktisch wirkung ... nicht gelingt, ihn ... Geltung zu versch ... Vorschriften auf ... beschränken. Es ... Propaganda, auf ... Über tretungen von ... Ordnungswidrigke ... schwere Schäd ... der Grund ... kann die polizeil ... folg arbeiten. We ... eine wesentliche ... bildung befaßten ... scheidung der gelt ... wirken.

Aber auch die W ... lange dazu beitra ... Einhaltung de ... zu erleichtern. Wo ... die Übersicht ersch ... angemessenen ... Überwachung of ... Grunde erweist si ... plisierung bei ... langenden Konsum ... wendigkeit.

Nach dieser b ... nimmt Dr. Fischb ... Kriegsgewinnen S ... Ergebnis, daß die

Der Reichskom ... ngebung hat an ... schen Gemeinnüt ... Erlaß gerichtet, d ... Geschäftsve ... nützigen Wohnung ... ges, insbesondere ... nach ist die Prüf ... digste Maß einzuz ... Geschäftsberichte ... zum Jahresabschl ... gang für die zur U ... rgane erforderli ... Auch Rundfragen ... und auf den notw ... ken. Die dem H ... Wohnungsunterne ... auf die Vollend ... während des Kr ... durchzuführende ... alle Planungen f ... gramm des Gen ... Bauwirtschaft ein ... einstellen. Infol ... werdendes techn ... soll in dem Reich ... nicht zum Reich ... nehmen heranz ... kommissar für ... meist werden.

Wie der „Bau- ... Anordnung außer ... sächliche Gründe ... der Planungsar ... nungsbau durcha ... komme, daß auch ... plisierungsar

Preismaßstab

Um die Sparsa ... zugunsten des Be ... fördern, hat der ... bildung in einer ... dinge Preis ... biete der Energie ... kungen allgemei ... Wasserlarie der ... den bedürfen.

Nach der Anor ... meinen Elektriz ... beitspreis und ... pflichtung fü ... und die ihnen v ... verpflichtungen fü ... Weiter ist die V ... gungsunternehme ... der Änderung ... in der Energieve ... Krieges aufgehob ... Die Aufhebung ... lung in bestimm ... larifen soll die A ... freieren, daß sie ... wenn sie infolg ... bruchs die überr ... pflichtungen nich ... Gleichzeitig m ... Abnehmer g ... nach Aufhebung ... tungen alle Abn ... diesen Tarifen ... hätten fordern K ... gungsunternehme ... können.

Die Aufhebung ... des Abschlusses ... abnahmeverträge ... lediglich der Ve ... Kriegszeit. Die ... unternehmen, die ... erforderliche Au ... holen, wenn den ... eines Sonderabn ... im Gefolge hat ... tritt am zehnten ... in Kraft. Sie gli ... Ostgebiete. Sie ... März 1942 veröff

Die Mannheil ... die jetzt zur E ... Stromtarife ent ... festabnahmever ... geführte Anordn ... bräuchlichen Tar

Die Mannheil ... kulturen. Infolge ... Verschöpfungsch ... Baumvollanbau ... Prozent vermind ... vorigen Jahr er ... stattgefunden ha ... mit um 50 Proze ... Jahren.

Die Mannheil ... kulturen. Infolge ... Verschöpfungsch ... Baumvollanbau ... Prozent vermind ... vorigen Jahr er ... stattgefunden ha ... mit um 50 Proze ... Jahren.

Die Mannheil ... kulturen. Infolge ... Verschöpfungsch ... Baumvollanbau ... Prozent vermind ... vorigen Jahr er ... stattgefunden ha ... mit um 50 Proze ... Jahren.

Die Mannheil ... kulturen. Infolge ... Verschöpfungsch ... Baumvollanbau ... Prozent vermind ... vorigen Jahr er ... stattgefunden ha ... mit um 50 Proze ... Jahren.

Gewinnabschöpfung Sache des Finanzministers

Der neue Preiskommissar entwickelt seine Ansichten

Zum ersten Male nach seiner Berufung zum Reichskommissar für die Preisbildung zum Staatssekretär Dr. Fischböck zu den Grundsätzen und Zusammenhängen der Preispolitik Stellung. Im „Vierjahresplan“ veröffentlicht er einen Artikel, in dem er die aktuellen Hauptfragen der Preispolitik würdigt. Ganz besonders interessant ist dabei, was Dr. Fischböck über die Abschöpfung von Kriegsgewinnen sagt. Er weist zunächst darauf hin, daß alle grundsätzlichen preispolitischen Maßnahmen praktisch wirkungslos bleiben müssen, wenn es nicht gelingt, ihnen im Wirtschaftsleben auch Geltung zu verschaffen und Übertragungen der Vorschriften auf kriminelle Ausnahmefälle zu beschränken. Es sei Aufgabe der politischen Propaganda, aufklärend dahin zu wirken, daß Übertragungen von Preisvorschriften nicht etwa Ordnungswidrigkeiten darstellen, sondern eine schwere Schädigung der Gemeinschaft bilden. Auf der Grundlage dieser Volksüberzeugung kann die politische Preisüberwachung mit Erfolg arbeiten. Weiter betont Dr. Fischböck, daß es eine wesentliche Aufgabe aller mit der Preisbildung befassten Stellen bleibt, auf eine Vereinfachung der geltenden Bestimmungen hinzuwirken.

Aber auch die Wirtschaft kann in weitem Umfang dazu beitragen, die Kontrolle über die Einhaltung der Preisbestimmungen zu erleichtern. Wo stark differenzierte Produkte die Übersicht erschweren und die Nachrechnung des angemessenen Preises komplizieren, ist die Überwachung oft schwierig. Auch aus diesem Grunde erweist sich eine weitgehende Typisierung bei allen noch zur Erzeugung gelangenden Konsumgütern als dringende Notwendigkeit.

Nach dieser bemerkenswerten Feststellung nimmt Dr. Fischböck dann zur Abschöpfung von Kriegsgewinnen Stellung und kommt dabei zum Ergebnis, daß die Abschöpfung von Übergewin-

nen Sache des Reichsfinanzministers ist, daß aber der Preiskommissar auch weiter die Unterlagen braucht, die bisher zur Feststellung dienen, ob ein Übergewinn erzielt worden ist oder nicht, das heißt der Preiskommissar bringt zum Ausdruck, daß er auch weiterhin der Gewinn- und Verlustrechnung der Betriebe bedarf. Wörtlich schreibt Dr. Fischböck zum Thema Abschöpfung von Kriegsgewinnen folgendes:

Nur soweit dies zur Lösung der dem Reichskommissariat für die Preisbildung zugewiesenen Preisbildungsaufgaben erforderlich ist, kann auch die Befassung mit den eingetragenen Kriegsgewinnen mit in den Aufgabenkreis dieser Dienststelle einbezogen werden. In vielen Fällen läßt die in Vorbereitung von Preisregelungen angestellte Preiskalkulation kein vollkommen verlässliches Urteil über die tatsächliche dem Unternehmer verbleibende Gewinnspanne zu. Erst an Hand der Betriebsergebnisse kann festgestellt werden, in welchem Grade eine Preisreduzierung in der Vergangenheit möglich gewesen wäre, im Falle der Kriegsjahre Rechnung zu tragen, die im Laufe der Betriebe gestellt werden dürfen. Soweit diese Mehrgewinne den Forderungen, welche an die private Wirtschaft im Laufe der kämpfenden Front gestellt werden und gestellt werden müssen, nicht entsprechen, ist es Sache des Finanzministers, durch geeignete Maßnahmen diese Mehrgewinne an sich zu ziehen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat jedoch aus diesen die Vergangenheit betreffenden Feststellungen für die Zukunft preisbildnerische Konsequenzen zu ziehen und die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, um eine Auswertung der hier zu gewinnenden Erfahrungen auf die künftige Preisentwicklung sicherzustellen. Hier wird also eine besonders enge Zusammenarbeit des beiderseitigen Behördenapparates notwendig sein.

Konzentration im Wohnungsbau

Eine wichtige Kriegsmaßnahme

Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau hat an den Reichsverband des Deutschen Gemeinnützigen Wohnungswesens einen Erlaß gerichtet, der eine durchgreifende Geschäftsvereinfachung der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft während des Krieges, insbesondere im Jahre 1942, vorsieht. Danach ist die Prüfungstätigkeit auf das notwendige Maß einzuschränken. Die Abfassung von Geschäftsberichten soll auf eine Erläuterung des zum Jahresabschluß und auf die Vervielfältigung für die zur Unterrichtung der Verwaltungsorgane erforderliche Zahl begrenzt werden. Auch Rundfragen, statistische Erhebungen usw. sind auf den notwendigen Umfang zu beschränken. Die dem Reichsverband angeschlossenen Wohnungsunternehmen sollen ihre ganze Kraft auf die Vollendung bereits begonnener oder während des Krieges noch als kriegswichtig durchzuführender Bauten konzentrieren und alle Planungen für sonstige in das Kriegsprogramm des Generalabnahmevertrages für die Bauwirtschaft nicht aufgenommene Vorhaben einstellen. Infolge dieser Einschränkung freiliegendes technisches und Verwaltungspersonal soll in dem Reichsverband erfaßt und, soweit es nicht zum Reichsverband bei anderen Unternehmen herangezogen werden muß, dem Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau gemeldet werden.

Wie der „Bau-Kurier“ dazu schreibt, ist diese Anordnung außerordentlich zu begrüßen. Auch solche Gründe ließen eine Zurückstellung der Planungsarbeiten für den Nachkriegswohnungsbau durchaus geboten erscheinen. Hinzu kommt, daß auch die Normungs- und Typisierungsarbeiten doch noch längere

Zeit erfordern dürften, als manche vorausgesehen haben mögen, zumal es auch wünschenswert ist, die Typisierungsvorschläge an Musterbauten in der Praxis zu erproben. Ebenso wie die Planungsarbeiten für Wohnungsbauten nach dem Kriege zurückgestellt worden sind, sollten, so schreibt der „Bau-Kurier“, auch die Arbeiten für die Sicherung einer landschaftsgebotenen Baugestaltung nach dem Kriege daraufhin geprüft werden, ob eine Weiterführung während des Krieges notwendig ist. Der schnelle Inangriffnahme des Wohnungsbauens nach dem Kriege, so schreibt der „Bau-Kurier“, würde es dienlich sein, wenn man nicht alle Maßnahmen allein auf den Massenwohnungsbau abstellen, sondern daneben auch für die Förderung des individuellen Einzelbaus besorgt sein würde, zumal zahlreiche Volksgenossen das Geld für solche Bauten bereitlegen haben, wobei es sich keineswegs nur um Angehörige der wirtschaftlich bessergestellten Kreise handelt.

Leider bestehen bisher über die Möglichkeiten, die den Einzelbauern nach dem Kriege zur Verwirklichung ihrer Bauwünsche offenstehen, noch große Unklarheiten. Eine baldige Behebung dieser Unklarheiten würde sicherlich dazu beitragen, daß noch mehr Geld als bisher dem Konsum ferngehalten und auf dem Umweg der Bank-, Sparkassen- und Bausparbank-Guthaben der Kriegsfinanzierung nutzbar gemacht werden könnte, und gleichzeitig würde, wie schon gesagt, damit auch die von allen Wohnungswirtschaftlern als kritisch empfundene Periode der Anlaufzeit des sozialen Wohnungsbauprogramms nach dem Kriege durchaus günstig beeinflusst werden.

Trennungentschädigung

Um eine Einheitlichkeit in der Höhe des zu gewährenden Beschäftigungsreisegeldes, des Beschäftigungstagegeldes und der Trennungentschädigung herbeizuführen, bestimmt der Reichsinnenminister in einem Rundschreiben vom 13. d. M., daß bei deren Bewilligung in der Regel die von den Oberfinanzpräsidenten in Verbindung mit den übrigen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden ermittelten Erfahrungssätze zugrunde zu legen sind, so daß damit auch gleichzeitig die mit der Feststellung des Mehraufwandes verbundene Arbeit wegfällt.

Ein Einzelnachweis über die Mehraufwendungen ist nur noch in Ausnahmefällen (z. B. bei Gewährung freier Unterkunft, Teilnahme an Gemeinschaftsverpflegung usw.) zu verlangen. Außerdem muß dieser dann vorgelegt werden, wenn für eine kleinere Gemeinde der Erfahrungssatz etwa so hoch festgesetzt sein sollte, daß der entstandene notwendige Mehraufwand wesentlich (mehr als 20 v. H.) hinter ihm zurückbleibt. In diesen Einzelfällen ist die Höhe des Beschäftigungsreisegeldes, des Beschäftigungstagegeldes und der Trennungentschädigung an Hand der Einzelnachweise zu ermitteln und demgemäß festzusetzen. Eine spätere Nachprüfung dieser Festsetzung ist nur dann erforderlich, wenn wesentliche Änderungen in der Höhe der Mehraufwendungen eingetreten oder zu erwarten sind.

Steuer-Erleichterungen im Generalgouvernement

Eine erstmalig für den Veranlagungszeitraum 1941 anzuwendende Verordnung des Generalgouverneurs über steuerliche Erleichterungen für Deutsche sieht neben Erleichterungen der Wirtschaftsführung eine besondere Begünstigung des Schiffahrtsbetriebes vor. Nach dieser Verordnung können deutsche natürliche Personen und Unternehmen mit ordnungsmäßiger Buchführung im Generalgouvernement auf Antrag bei den abnutzbaren Anlagegütern des Betriebsvermögens, die in den Wirtschaftsjahren 1931 bis 1945 angeschafft oder hergestellt worden sind oder werden, die Absetzung für Abnutzung ohne Rücksicht auf die tatsächliche Abnutzung und die voraussichtliche Gesamtdauer der Verwendung oder Nutzung vornehmen.

Diese Bewertungsfreiheit darf bei bäuerlichen Anlagen jedoch insgesamt nur mit 20 Proz. der Anschaffungs- oder Herstellungskosten in Anspruch genommen werden. Andererseits darf der Betrag, in dessen Höhe Absetzungen auf Grund der Bewertungsfreiheit vorgenommen werden, im einzelnen nicht übersteigen, der sich ohne Inanspruchnahme der Bewertungsfreiheit ergeben würde. In den Wirtschaftsjahren 1941 bis 1944 kann in Höhe der voraussichtlichen Anschaffungskosten für die abnutzbaren Anlagegüter des Betriebsvermögens, die jeweils in einem Wirtschaftsjahre bestellt, aber bis Ende dieses Wirtschaftsjahres noch nicht geliefert worden sind, eine steuerfreie Rücklage, die sogenannte Aufbaurücklage gebildet werden.

SPORT UND SPIEL

Vor der Entscheidung im Handball

SV Waldhof — TV 98 Seckenheim

WK. Nun ist es endlich so weit. Nach mehrmaliger Verlegung geht es am Sonntag zwischen Waldhof — Seckenheim um die Entscheidung. Die Seckenheimer liegen um etwas günstiger im Rennen, nicht nur, daß sie zwei Punkte mehr als die Waldhofer haben, empfangen sie auch ihren letzten Gegner zu Hause, während die Waldhofer mit den beiden Verlustpunkten belastet auch noch nach Ketsch müssen.

Für Seckenheim genügt der Gewinn eines einzigen Punktes, um erstmals in den Besitz des Titels zu kommen, die Waldhofer aber müssen unbedingt gewinnen, wenn sie wenigstens Gleichstand erzwingen wollen. Der Vorteil des eigenen Platzes sollte für den Meister ein kleines Plus bedeuten.

Die übrigen Spiele verblissen etwas gegen diese Begegnung.

Das Programm des Sonntags lautet übrigens: SV Waldhof — TV 98 Seckenheim
TG Ketsch — VIR
ReichsbahnSG — MTG
VfL Neckarau — Jahn Seckenheim

Die Rasenspieler müssen nach Ketsch. Es geht um die Behauptung des vierten Tabellenplatzes. Die Reichsbahn empfängt die MTG und wird bei den augenblicklichen Aufstellungsschwierigkeiten um den Gewinn der beiden Punkte bangen müssen. Der VfL Neckarau erwartet Jahn Seckenheim und wird sich seinen Vorsprung kaum nehmen lassen.

Im Hockey gegen Ungarn in Wien

Deutschland und Ungarn haben, wie nunmehr endgültig feststeht, den nächsten Länderkampf ihrer Hockey-Nationalmannschaften für den 10. Mai nach Wien vereinbart, das damit erstmalig Schauplatz dieser Begegnung sein wird.

Der letzte Hockey-Länderkampf Deutschland — Ungarn fand am 9. November vergangenen Jahres in Budapest statt und brachte der deutschen Mannschaft mit 2:0 den ersten Sieg auf ungarischen Boden.

Die bisherigen Ergebnisse: 1936 in Budapest 0:0, 1939 in Frankfurt am Main 3:0 für Deutschland, 1940 in Budapest 1:1, 1941 in Schweinfurt 2:0 für Deutschland, 1941 in Budapest 2:0 für Deutschland.

Gemeinsamer Start der Ruderer und Kanufahrer

Der ursprünglich auf den 12. April festgesetzte neunte Tag des deutschen Rudersports ist um zwei Wochen hinausgeschoben worden. Er wird nun am 26. April als gemeinsamer Tag der Ruderer und Kanufahrer veranstaltet. Der Reichssportführer spricht in einer Reichsendung von 11.40 Uhr zu den in allen deutschen Gauen angetretenen Ruderern und Kanufahrern.

Badische Waldlaufmeisterschaften in Pforzheim

WK. Obwohl in den meisten Bezirken die Meisterschaften im Waldlauf noch nicht gestartet werden konnten, kommen am Sonntag in Pforzheim die Bereichsmeisterschaften zum Austrag. Das Meldeergebnis ist nicht überwältigend, doch liegen etwa 25 Nennungen vor. Mannheimer Interesse werden durch den Turnverein 48 vertreten, der nicht ohne Aussichten an den Start geht.

Hockenberger ist auf Urlaub in Mannheim.

Waldhof—Mühlburg zum Wiederbeginn

Vorentscheidendes Spiel um die badische Bereichsmeisterschaft

Am Sonntag nehmen nach einer außerordentlich langen Winterpause von über acht Wochen auch in Baden die Fußball-Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. Bei den Endspielen der Bereichsklasse steht

SV Waldhof — VfB Mühlburg

auf dem Programm. Der SV Waldhof ist natürlich mit Rücksicht auf den vorentscheidenden Charakter dieses Spieles bemüht, eine Bombenmannschaft auf das Feld zu bringen, die sehr wahrscheinlich folgendes Aussehen haben wird:

Fischer; Mayer, Schneider; Sättele, Siegel, Adam; Eberhardt, Lautenbach, Erb, Ahlbach, Günderoth.

Unter Umständen können auch Zimmermann und der alte Kämpe Pennig eingesetzt werden. Diese Mannschaft müßte für einen Waldhofesieg gut sein, der die Spitzenstellung der Waldhöfer erheblich festigen würde.

Wenn auch der VfB Mühlburg allgemein nicht so stark eingeschätzt wird wie im Vorjahr, so wird der Karlsruher Vorstadtklub sicherlich auch heuer wieder einen gewandten und technisch gut beschlagenen Gegner abgeben. In Pühan, einem Wiener Gastspieler, und dem wieder genesenen Seeburger besitzen die Mühlburger einen großartigen rechten Sturmstürmer und auch auf den anderen Posten ist die Elf noch immer recht gut besetzt. Außerdem wird voraussichtlich auch Becker, der kleine, katzenwangige Torwart aus Mühlburgs Friedensmannschaft, erstmals wieder zwischen den Pfosten stehen. Es wäre grundfalsch, wenn Waldhof seinen schon immer spieltüchtigen Gegner unterschätzen würde.

So wird in Mannheim die „neue“ Spielzeit gleich mit einem Schlager eingeleitet. Auch das vorausgehende, entscheidungsvolle Handballspiel um die Bereichsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Waldhof und der in dieser Spielzeit noch unbesiegten jungen Mannschaft des TV 98 Seckenheim wird mit zu einem guten Besuch dieser Doppelveranstaltung beitragen.

An der „Altriper Fähre“ empfängt (15.30 Uhr) der VfL Neckarau einen alten Bekannten, die SpVgg 07 Mannheim, zu einem Freundschaftsspiel, während der VfR und Sandhofen dem Vernehmen nach noch einen weiteren Ruhetag einschalten.

Die erste Spielklasse sieht folgende Meisterschaftsspiele vor: 06 Mannheim — SC Käferthal (14 Uhr, Altriper Fähre); Amicitia Viernheim — Germania Friedrichsfeld, SC Reilingen — FV Wiesental; Olympia Kirrlach gegen Olympia Neulübbem; FV Brühl — 08 Hockenheim. Da in Hemsbach, Jivesheim und Seckenheim nicht gespielt werden kann, fallen die restlichen drei Spiele aus.

Kurze Meldungen aus der Heimat

1. Neustadt. (Hühner mit Rattengift gefüttert.) Zweiundzwanzig Leghühner verendeten dem Landwirt Amling auf zunächst unerklärliche Weise. Die amtliche Untersuchung der Tiere ergab, daß sie Rattengift gefressen haben. Ob ein Racheakt oder Unvorsichtigkeit schuld ist, bleibt noch zu klären.

1. Kaiserslautern. (Ein vielseitiger Mann.) Die Strafkammer verurteilte den 31jährigen Wilhelm Johann Papat wegen Diebstahls und Betruges zu drei Jahren Zuchthaus, 500 RM Geldbuße und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre, ordnete auch seine Sicherungsverwahrung an. Papat, der schon erheblich vorbestraft ist, bestellte bei mehreren Firmen gegen Ratenzahlung, die er aber nicht einhielt, teure Bücher und Hefte, legte einen Gutgläubigen um 180 RM Bargeld hinein und stahl aus zwei Volksschulen Schülermäntel.

1. Rappoltsweiler. (Der Nagel im Auge.) Als der landwirtschaftliche Arbeiter Josef Richter einen Nagel einschlagen wollte, traf er ungenau und der Nagel flog ihm ins Auge. Seltsamerweise schleppte der Mann sich tagelang mit heftigen Schmerzen umher, bis er endlich zum Arzt ging, der das Auge herausnehmen mußte.

1. Weidenthal. (Überrannt.) Dem Fuhrmann Laubscher von hier scheuten zwei Pferde im Gespann. Als er sie mit aller Macht anhalten wollte, drang ihm ein rostiger

dazu kommt noch als Gastläufer der Münchner Lengdobler, der der ehemaligen 3x100-m-Rekordstaffel des TV 1860 München angehört. Mannheims Bezirksmeisterschaften im Waldlauf wurden auf den 29. März verlegt; Austragungsort bleibt Käferthal.

Das deutsche Radsportjahr 1942

Das Fachamt Radsport im NSRL gibt seinen umfangreichen Wettkampfpfad für das Jahr 1942 bekannt. Der Terminkalender sieht eine Vielzahl von Prüfungen von Amateuren und Berufsfahrern auf Bahn und Straße vor. Inwieweit jedoch die vorgesehenen Rennen als reichsoffen beziehungsweise international durchgeführt werden können, wird erst durch die jeweiligen Anweisungen der Reichsführung des NSRL festgelegt. Die wichtigsten Bahnrennen sind die Fliegermeisterschaft der Berufsfahrer am 7. Juni in Wien, die Stehermeisterschaft am 28. Juni in Nürnberg und am 3. Juli in Bochum und die Fliegermeisterschaft der Amateure am 26. Juli in Dortmund. Ferner die Länderkämpfe gegen Italiens Berufsfahrer und Amateure am 24. Mai in Wuppertal, gegen Ungarns Amateure am 14. Juni in Breslau, gegen die Schweizer Amateure am 19. Juli in Wien, der Rückkampf Italiens am 23. August in Mailand sowie eine dritte Begegnung mit den italienischen Berufsfahrern und Amateuren am 20. September auf einer noch zu bestimmenden deutschen Bahn.

In einem sehr großen Ausmaß sind auch die Wettbewerbe der Straßenfahrer gehalten. Der Terminkalender sieht 76 Rundstreckenrennen und 67 Zuverlässigkeitstouren vor. Die Berufsfahrer erhalten bei sieben Rundstreckenrennen und neun Zuverlässigkeitstouren Gelegenheit zur Teilnahme. Die Straßenmeisterschaft der Amateure wird am 12. Juli auf der Strecke Saarbrücken — Dillingen — Neunkirchen — Saarbrücken entschieden. Der Titelkampf im Vierer-vereinsmannschaftsfahren wird am 23. August in Magdeburg veranstaltet.

Zu erwähnen sind von den großen Etappenrennen noch „Rund um Luxemburg“. In vier Tagesstrecken am 5., 12., 19. und 26. April. Der große Preis der Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf am 24. und 26. Mai von Düsseldorf nach Amsterdam und zurück, gleichzeitig wird an den Pfingsttagen Wien — Budapest — Wien ausgefahren, während der Kampf um die Goldene Schärpe der Torpedo-Freilaufbahn in Schweinfurt in drei Etappen vom 18. bis 20. September vorgesehen ist. Der „Große Preis der Weinstraße“ in Landau ist diesmal mit einem Bergrennen am 18. Mai verbunden. Die „Trifels-Rennen“ sollen einen festen Platz im Wettkampfpfad unserer Berufsfahrer einnehmen.

Sport in Kürze

Weltrekordläufer Harbig erhielt nach mehreren Stoßtruppenunternehmungen, denen er als Feldwebel vorstand, das E.K. I. Klasse.

Lettischer Verband für Leibesübungen heißt die neugegründete Dachorganisation des lettischen Sports. Die Leitung des Verbandes, der in Fachschaften gegliedert ist, hat der lettische Altmeister Robert Bluhme übernommen.

Die Radmeisterschaftstermine von Deutschland liegen nun sämtlich fest. Die Amateure ermitteln ihre Bahnmeister am 26. Juli in Dortmund, ihren Straßenmeister am 12. Juli in Saarbrücken und ihren Vereinsmeister am 23. August in Magdeburg; die Berufsfahrer kämpfen um die Fliegermeisterschaft am 7. Juni in Wien, um die Stehermeisterschaft am 28. Juni und 5. Juli in Nürnberg und Bochum und um die Straßenmeisterschaft bei verschiedenen traditionellen Rennen.

dem wird voraussichtlich auch Becker, der kleine, katzenwangige Torwart aus Mühlburgs Friedensmannschaft, erstmals wieder zwischen den Pfosten stehen. Es wäre grundfalsch, wenn Waldhof seinen schon immer spieltüchtigen Gegner unterschätzen würde.

So wird in Mannheim die „neue“ Spielzeit gleich mit einem Schlager eingeleitet. Auch das vorausgehende, entscheidungsvolle Handballspiel um die Bereichsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Waldhof und der in dieser Spielzeit noch unbesiegten jungen Mannschaft des TV 98 Seckenheim wird mit zu einem guten Besuch dieser Doppelveranstaltung beitragen.

An der „Altriper Fähre“ empfängt (15.30 Uhr) der VfL Neckarau einen alten Bekannten, die SpVgg 07 Mannheim, zu einem Freundschaftsspiel, während der VfR und Sandhofen dem Vernehmen nach noch einen weiteren Ruhetag einschalten.

Die erste Spielklasse sieht folgende Meisterschaftsspiele vor: 06 Mannheim — SC Käferthal (14 Uhr, Altriper Fähre); Amicitia Viernheim — Germania Friedrichsfeld, SC Reilingen — FV Wiesental; Olympia Kirrlach gegen Olympia Neulübbem; FV Brühl — 08 Hockenheim. Da in Hemsbach, Jivesheim und Seckenheim nicht gespielt werden kann, fallen die restlichen drei Spiele aus.

1. Neustadt. (Hühner mit Rattengift gefüttert.) Zweiundzwanzig Leghühner verendeten dem Landwirt Amling auf zunächst unerklärliche Weise. Die amtliche Untersuchung der Tiere ergab, daß sie Rattengift gefressen haben. Ob ein Racheakt oder Unvorsichtigkeit schuld ist, bleibt noch zu klären.

1. Kaiserslautern. (Ein vielseitiger Mann.) Die Strafkammer verurteilte den 31jährigen Wilhelm Johann Papat wegen Diebstahls und Betruges zu drei Jahren Zuchthaus, 500 RM Geldbuße und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre, ordnete auch seine Sicherungsverwahrung an. Papat, der schon erheblich vorbestraft ist, bestellte bei mehreren Firmen gegen Ratenzahlung, die er aber nicht einhielt, teure Bücher und Hefte, legte einen Gutgläubigen um 180 RM Bargeld hinein und stahl aus zwei Volksschulen Schülermäntel.

1. Rappoltsweiler. (Der Nagel im Auge.) Als der landwirtschaftliche Arbeiter Josef Richter einen Nagel einschlagen wollte, traf er ungenau und der Nagel flog ihm ins Auge. Seltsamerweise schleppte der Mann sich tagelang mit heftigen Schmerzen umher, bis er endlich zum Arzt ging, der das Auge herausnehmen mußte.

1. Weidenthal. (Überrannt.) Dem Fuhrmann Laubscher von hier scheuten zwei Pferde im Gespann. Als er sie mit aller Macht anhalten wollte, drang ihm ein rostiger

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit Wehrmacht), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

